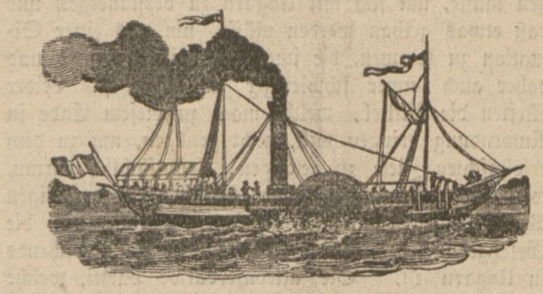
Danziger Dampfboot.

№ 21. **Sonnabend, den 25. Januar.**



1862. **32ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Dresden, Freitag, 24. Jan., Nachmitt.

Das heutige „Dresdn. J.“ veröffentlicht den gegen den Nachdruck von Seiten Sachsens beim Bundestage eingebrachten Antrag.

— Das „Dresdn. J.“ dementirt die von der „Köln. Ztg.“ gebrachte Nachricht von einer neuen Würzburger Konferenz und sagt, daß an eingeweihter Stelle vorläufig nichts davon bekannt sei.

München, Freitag, 24. Januar.

Die beiden Söhne des Prinzen Luitpold von Baiern, die Prinzen Ludwig und Leopold, werden in der nächsten Woche nach Athen abreisen. Der älteste dieser Prinzen, Prinz Ludwig wird als präsumtiver Thronfolger Griechenlands bezeichnet.

Konstantinopel, Donnerstag, 23. Jan.

Durch ein Dekret wird die Veröffentlichung des Budgets angeordnet und hat Fuad Pascha, der die Functionen eines Großvezirs mit denen der Finanzleitung in sich vereinigt, hierzu Vollmacht erhalten.

Paris, Freitag 24. Januar.

Der heutige „Moniteur“ berichtet über den Empfang Chigi's in den Tuilerien. Chigi erklärte, er werde allen Eifer aufbieten zur Aufrechterhaltung der glücklicherweise zwischen dem Papste und Frankreich bestehenden freundschaftlichen Beziehungen. Der Kaiser dankte für diese im Namen des heiligen Vaters ausgedrückten Gefühle und fügte hinzu: „Seien Sie überzeugt, daß ich stets meine Pflichten als Souverain mit meiner Hingabe für Seine Heiligkeit in Einklang zu bringen wissen werde. Ihre Ernennung wird — ich zweifle nicht daran — dazu beitragen, die für das Interesse der Religion wie für den Frieden der Christenheit so wesentlichen Beziehungen zwischen Seiner Heiligkeit und mir immer inniger werden zu lassen.“ Chigi sprach sodann der Kaiserin die guten Wünsche des Papstes aus. Die Kaiserin antwortete, sie sei außerordentlich gerührt durch diesen Beweis der Zuneigung Seiner Heiligkeit, und bat, den Papst die Gefühle ihrer Dankbarkeit wissen zu lassen.

Brüssel, Freitag 24. Jan., Abends.

Die „Indépendance“ sagt, daß die Konferenzen des Königs von Belgien mit den politischen Notabilitäten in London den Zweck hätten, die Beziehungen der Krone zu den Führern der Parteien zu regeln und die durch das Ableben des Prinzen Gemahls entstandene Lücke auszufüllen. Das Gerücht von der bevorstehenden Abdankung der Königin von England sei falsch.

London, Freitag, 24. Januar.

Die „Morningpost“ findet das Gerücht, wonach Oesterreich die Entwaffnung Piemonts verlangen soll, wahrscheinlich. Fould könne nicht, wie er möchte, Ersparnisse machen Angesichts neuer am Mincio bevorstehender Conflicte. Die „Morningpost“ wünscht die Räumung Roms Seitens der Franzosen.

London, Freitag, 24. Januar.

Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten melden aus Calcutta vom 30. Dezbr., daß mit dem Monate März das neue Papiergeld in Circulation kommen werde. Die Regierung hat Maßregeln zur Erleichterung der indischen Baumwollen-Ausfuhr angeordnet.

— Aus Canton wird vom 14. Dez. gemeldet, daß die Situation in Japan und in China befriedigend sei. Peking sei ruhig; die Berichte aus Jangsty und Hoangho lauten zufriedenstellend. In Shanghai hingegen war man auf das Gerücht, daß Ningpo von den Insurgenten umringt sei, beunruhigter; ein englisches Kriegsschiff war nach dieser Stadt abgegangen. Die Franzosen hatten von Nulo-Candore (?) in Cochinchina Besitz genommen.

Paris, 23. Jan.

Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der konföderirte Kaper „Sumter“ ein amerikanisches Schiff in der Nähe von Algier genommen habe.

— Der „Moniteur“ veröffentlicht die neuen Einrichtungen des Telegraphenwesens, wonach die einfache Depesche 2 Francs kostet.

— Der Sultan hatte die Ausgleichung des Budgets durch neue Steuern, so wie die alljährliche Veröffentlichung des Budgets angeordnet. (H. N.)

Der Geburtstag Friedrichs d. G.

wird immer ein Festtag in Preußen sein. Kein Patriot wird ihn vergessen. Denn wie die Lebensthat des großen Königs den jungen Staat mit mächtigen Schwingen des Geistes vorwärts getragen, so glänzt sie am Himmel der Weltgeschichte als Stern erster Größe. In diesem Jahre hat der Geburtstag dieses Genius unseres Vaterlandes noch dadurch eine besondere Bedeutung, daß er der 150jährige ist. In der That, eine seltene Jubelfeier, die wir erleben! Man hätte sie zu einem großen Volksfest machen sollen! Der 24. Januar 1712, an welchem Friedrich d. G. das Licht der Welt erblickte, war bekanntlich ein Sonntag und so der Heros ein Sonntagskind. Sonntagskinder sollen, nach dem Volksglauben, nicht nur vom Glück besonders begünstigt, sondern auch außerordentlich hellen Geistes sein. Gewiß hat das ganze Leben des großen Preußenkönigs diesem Volksglauben neue Nahrung gegeben. Denn ein Philosoph auf dem Throne war er in der höchsten Bedeutung des Wortes ein Fürst der Aufklärung und wie nach allen Seiten hin ein Lichtspender so auch gekrönt von dem Erfolge seiner Thaten, was allerdings ein hohes Glück ist. — Wer aber wollte sagen, daß er nicht selbst der Schmied seines Glückes gewesen durch die Rastlosigkeit des Geistes, welche allen großen Männern eigen ist und in der Gewalt der Ideen ihre Wurzel und Treibkraft hat! Die Regierung Friedrichs d. G. war in ihrem innersten Wesen eine Ideenherrschaft, und darin liegt ihre weltgeschichtliche Bedeutung, darin der Grund, daß uns sein Leben als ein im göttlichen Verstande gedichtetes Epos erscheint, darin das Endziel der geschichtlichen Darstellung seines Lebens und Wirkens. Denken wir an das Höchste einer Geschichtsdarstellung, die Friedrich den Einzigen zum Gegenstand hat; so ist es auch gewiß nicht uninteressant, uns die Worte zu vergegenwärtigen, die den Anfang seiner glorreichen Lebensgeschichte bilden. In der Hof-Chronik des Jahres 1712 heißt es unter dem 24. Januar: „Sonntag Morgens nach der Predigt, da man eben in der Predigt um eine glückliche Genesung der Kronprinzessin wegen herangenahter Geburtsstunde gebeten, genaß sie zwischen 11 u. 12 Uhr ihres dritten Prinzen, des jetzigen Prinzen von Preußen und Oranien. Seine Majestät hatten sich eben in ihrem Gemache an die Tafel gesetzt; aber weil kurz darauf der königl. Leib-Medicus, der Herr Hofrath Gundelsheim, die fröhliche Botschaft von der Geburt eines Prinzen gebracht, wurden Seine Majestät vor Freude so darüber alterirt, daß Sie mit Thränen in den Augen sich alsobald zur Kronprinzessin hinüber tragen ließen und hernachmals nicht essen konnten. Die Glocken wurden alsobald geläutet und alle Stücke auf den Wällen gelöset, so daß in einem Augenblick die ganze Stadt und der Hof in eine unaussprechliche Freude gesetzt ward. Se. Majestät declarirte, daß auch dieser Prinz, gleich den vorigen, den Namen Prinz von Preußen und Oranien führen sollte, und hingen ihm, nachdem er gewindelt war, Nachmittags um 2 Uhr, nebst einem ganz neuen Ordenskreuze vom Schwarzen Adler, das Orangeband um, wozu Seine Majestät sich abermals zu Ihrer Königlichen Hoheit, der Kronprinzessin, tragen ließ.“ So schmückte schon das zarte Kind ein hoher Orden; aber welcher Schmuck, welcher Glanz hätte es höher heben können, als die Eigenschaften des Geistes, welche in ihm schlummerten! Flammt doch selbst um dieser Eigenschaften willen sein Andenken am Sternhimmel als Friedrichs Ehre.

Landtag.

Berlin, den 24. Januar.

Der gestern dem Herrenhause vorgelegte Gesetz-Entwurf, betreffend „die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 3. September 1814“ ist nunmehr im Druck erschienen.

Nach §. 1 wird die Verpflichtung zum Dienste in dem stehenden Heere auf eine siebenjährige Dauer festgesetzt, und zwar von dem Tage des wirklich erfolgten Diensteintritts. Die letzten vier Jahre wird die dienstpflichtige Mannschaft in die Heimat beurlaubt, insoweit nicht Uebungen oder nothwendige Verstärkungen oder Mobilmachungen des Heeres die Einberufung zum Dienst erfordern. Die Verpflichtung zum Dienst in der Landwehr dauert (§. 2) neun Jahre und endet daher in der Regel mit dem vollendeten 36sten Jahre resp. nach abgeleisteter 16jähriger Gesammtdienstzeit, worauf die Pflichtigen in den Landsturm übertreten. Die ersten 5 Jahre gehören die Wehrmänner dem ersten, die letzten 5 Jahre dem zweiten Aufgebot an. Ueber die Dienstverpflichtung für die Marine und Seewehr bleiben (§. 3) die jetzt darüber bestehenden Bestimmungen vom 4. April 1854 und vom 11. Juni 1859 bis zu einer anderweitigen gesetzlichen Regelung in Geltung und zwar mit der Maßgabe, daß für die Verpflichtung der drei Altersklassen der Seedienstpflichtigen fernerhin dieselben Zeitbestimmungen gelten, welche nach dem vorliegenden Gesetze für die Verpflichtung zum Dienste im Landheere festgestellt worden sind.

In den dem Gesetz-Entwurfe beigefügten Motiven wird ausgeführt, daß Preußen den übrigen Großmächten an Kriegsmitteln (Geld und Menschen) nicht gewachsen sei. Im Interesse seiner Ebenbürtigkeit und der internationalen Gleichstellung seiner Angehörigen müsse es aber danach streben, seinem Anspruch auf politisches Ansehen auch die thatsächliche Unterlage zu geben, und sich für den Fall kriegerischer Entscheidungen, die Erreichung des durch jeden Krieg in Aussicht genommenen Zweckes, d. i. die siegreiche Niederwerfung des Gegners und die dadurch herbeigeführte Nöthigung zu einem günstigen Frieden zu sichern. Bei der relativen Untergeordnetheit seiner Kriegsmittel sei die Erreichung dieses Zieles für Preußen in jedem Kampfe mit einer militairischen Großmacht eine Aufgabe, deren Schwierigkeit und Bedeutung noch dadurch erhöht würde, daß es nicht allein preußische, sondern, als Vorkämpfer Deutschlands, wozu es durch seine geographische Lage, seine Geschichte und seine bundesmäßige Verpflichtung berufen sei, auch die deutschen Interessen in erster Linie zu vertreten und zu verfechten habe. Sei Preußens Schwert nicht so mächtig und wuchtig, als das seiner politischen Nebenbuhler, so müsse es desto schärfer und schneidiger sein. Es folge aus dem Gegensatz, in dem sich Preußens politische Aufgaben und sein Anspruch auf eine hervorragende politische Bedeutung mit seinen thatsächlichen Machtverhältnissen befinde, unabweislich einerseits die möglichste quantitative Vermehrung seiner Streitmittel, und da dieselbe feste Grenzen habe — andererseits die möglichste qualitative Steigerung derselben.

Dem heute im Herrenhause eingebrachten Entwurf eines Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes gegenüber wird es für unsere Leser von Interesse sein, die betreffenden Paragraphen der Verfassungs-Urkunde ihrem Wortlaute nach kennen zu lernen. Es sind §. 49

und §. 61. Der erstere lautet: „Der König hat das Recht der Begnadigung und der Strafmilderung. — Zu Gunsten eines wegen seiner Amtshandlungen verurtheilten Ministers kann dieses Recht nur auf Antrag derjenigen Kammer ausgeübt werden, von welcher die Anklage ausgegangen ist. — Der König kann bereits eingeleitete Untersuchungen nur auf Grund eines besonderen Gesetzes niederschlagen." §. 61. bestimmt: „Die Minister können durch Beschluß einer Kammer wegen des Verbrechens der Verfassungsverletzung, der Bestechung und des Verraths angeklagt werden. Ueber solche Anklage entscheidet der oberste Gerichtshof der Monarchie in vereinigten Senaten. So lange noch zwei Gerichtshöfe bestehen, treten dieselben zu obigem Zwecke zusammen. Die näheren Bestimmungen über die Fälle der Verantwortlichkeit, über das Verfahren und über die Strafen werden einem besonderen Gesetze vorbehalten."

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Forterhebung eines Zuschlages zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer, und zur Mahl- und Schlachtsteuer lautet wörtlich: „Wir Wilhelm u. s. w. Der Finanzminister wird ermächtigt, den auf Grund des Gesetzes v. 10. Juni 1861 zu erhebenden Zuschlag von 25 pCt. zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer für die Zeit bis zum 31. Dezember 1863 forterheben zu lassen."

Rundschau.

Berlin, 24. Jan. Inwiefern die neuesten verzweifelten Schritte der kurhessischen Regierung in der Verfassungsangelegenheit auch durch die Hoffnung, daß demnächst hier ein Systemwechsel eintreten würde, veranlaßt worden sind, ist hier nicht bekannt. Daß man einen derartigen Umschwung sehr beifällig in Kassel aufnehmen würde, glauben wir gern, denn bis jetzt hat Herr v. Baumbach sicherlich keine anerkennenden Aeußerungen über das Verfahren seiner Regierung nach Hause zu berichten gehabt. Wie man von zuverlässiger Seite vernimmt, hat das Berliner Cabinet sich sehr bestimmt und in ernstester Weise dahin ausgesprochen, daß die hessische Frage schlechthin zu Gunsten der Verfassung von 1831 entschieden werden müsse, und zwar ohne langen Verzug. Auch hat es nicht an eindringlichen Warnungen vor den Gefahren gefehlt, denen sich die kurhessische Regierung unfehlbar aussetzt, wenn sie auf dem bisher eingeschlagenen verderblichen Wege beharrt.

— Am 22. hat sich, wie die C. S. schreibt, die Specialkommission für volkswirthschaftliche Interessen constituirt. Sie ist aus 30 Mitgliedern aller Fraktionen des Abgeordnetenhauses zusammengesetzt. Vorsitzender derselben ist Herr Lette, dessen Stellvertreter Herr Prince-Smith, Schriftführer Herr Parrisius (Gardelegen). Die Herren Strohn, v. Sänger, Michaelis, Prince-Smith wurden mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Wuchergesetze beauftragt; die Herren Röpell (Danzig) Faucher, Michaelis, Reichenheim und Müller (Demmin) sind beauftragt, eine vollständige Gewerbeordnung unter Benutzung der anderen deutschen Gesetzgebungen zu entwerfen; Herr Schulze-Delitzsch hat sich mit einer Vorlage über das Genossenschaftswesen, namentlich in Bezug auf die Erlangung corporativer Rechte zu beschäftigen.

— Der Unterrichts-Minister hat über die politische Lectüre der Lehrer in einem Rescripte vom 9. d. M. sich auszusprechen Veranlassung gehabt. Ein Lehrer hatte nämlich (laut Unterr.- u. C.-Bl.) in einer Eingabe bemerkt, daß er die „Volkszeitung" lese und von privater Seite darauf hingewiesen worden sei, wie er sich dadurch mißliebig machen könne. Hierüber erbitte er sich des Ministers Entscheidung. Diese lautete nun: „Auf Ihre Eingabe vom 12. Nov. v. J., in welcher Sie die Anfrage stellen, ob seitens der Staatsbehörde dagegen ein Bedenken obwalte, daß Lehrer die „Volkszeitung" lesen, eröffne ich Ihnen, daß hinsichtlich der allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten die Lehrer im preußischen Staat keine Ausnahmestellung einnehmen. Berlin, 9. Jan. 1862. Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. (gez.) v. Bethmann-Hollweg.

— Auf allerhöchsten Befehl Sr Maj. des Königs ist vom königlichen Hofmarschall-Amte die Anordnung getroffen worden, daß bei Hoffesten der Präsident des Abgeordnetenhauses, wenn er keine Uniform hat, und die Oberbürgermeister der Provinzial-Hauptstädte im Hofkleide mit Degen und dreieckigem Hute erscheinen.

— Die Sammlung der hiesigen Kaufmannschaft für die Vergrößerung der Preußischen Kriegsflotte hat einen Reinertrag von 13,243 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf ergeben.

— Der Schriftsteller Dr. Eduard Tempeltey, der bei den letzten Wahlen als Secretair des Central-Wahlkommitee's der deutschen Fortschrittspartei fungirte, ist von dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha zum Kabinetsrath ernannt worden. Er wird in etwa sechs Wochen nach Gotha übersiedeln, um sein Amt im Kabinet des Herzogs anzutreten.

Weimar, 21. Jan. Als ein Zeichen des baldigen Zustandekommens einer Militair-Convention mit Preußen betrachtet man die in den letzten Wochen Seitens der weimarischen Regierung ergangene Ordre, daß alle diesseitigen Offizier-Aspiranten ihre Vorbildung in der Divisions-Schule zu Erfurt zu machen und die Prüfung dann bei der Examinationsbehörde in Berlin zu bestehen haben, nachdem schon seit mehreren Jahren diese Behörde in Weimar selbst constituirt war.

München, 21. Jan. Die Abreise Sr. Maj. des Königs wird morgen früh mit einem Extrazuge erfolgen; Se. Majestät reist morgen bis Zürich.

Wien, 20. Jan. Die angeblichen Transactionsversuche mit Ungarn, welche in der letzteren Zeit so viel von sich reden machten, reduciren sich auf ein sehr bescheidenes Maß, und sind nur in so fern von Bedeutung, weil sie uns den Beweis liefern, daß endlich auch in den entscheidenden Kreisen die Ueberzeugung immer mehr Boden gewinnt, daß etwas geschehen müsse, um sich mit Ungarn zu verständigen und daß etwas gethan werden müsse, um aus einer Situation zu kommen, die immer verwickelter wird und daher auch immer schwieriger zu lösen ist. Leider dürften die Mittel, welche man zu diesem Ende in Anwendung bringen will, nicht genügen, um zu dem erwünschten Ziele zu gelangen, hauptsächlich darum, weil man sich noch immer sträubt, mit derjenigen Partei in Unterhandlung zu treten, welche auf die Gesetzgebung des Jahres 1848 fußend die herrschende in Ungarn ist. Die alteonservative Partei, welche die Zustände vor 1848 anstrebt, wird von der Regierung selbst als politisch todt betrachtet, und werden daher ihre Bemühungen, das Rad rückwärts zu drehen, unter allen Umständen resultatlos bleiben. Aber auch die sogenannte Vermittelungspartei, welche eine Vereinbarung der ungarischen Verfassung mit der Februarverfassung anstrebt, und auf welche sich gegenwärtig die Regierung zu stützen sucht, ist ohne bedeutenden Einfluß im Lande und es bleibt demnach nur die Partei der 1848 Gesetzgebung, der in der That die Zukunft gehört und mit welcher sich die Regierung verständigen muß, wenn sie wirklich eine aufrichtige Versöhnung zu Stande bringen will. Alle anderweitigen Versuche sind lediglich Streiche in's Wasser und müssen ohne alle Wirkung bleiben.

Wien, 22. Jan. Se. Maj. der Kaiser ist gestern früh gegen 7 Uhr von Venedig hier eingetroffen. Die „Wien. Ztg." publizirt ein aus Venedig, der 15. d., datirtes Kaiserliches Handschreiben, durch welches dem Erzherzog Leopold in Anerkennung seiner Verdienste um die Geniewaffe das Großkreuz des Stephan-Ordens verliehen wird. Gleichzeitig enthält die „Wien. Ztg." nachstehendes Handschreiben:

„Lieber Feldzeugmeister Ritter v. Benedek. Ich habe die Ihrem Kommando unterstellte Armee in Meinem lombardisch-venetianischen Königreiche bei Meiner Anwesenheit daselbst in vorzüglichem Zustande, musterhafter Ordnung und vom besten Geiste beseelt gefunden. Indem Ich diese Armee mit vollem Vertrauen unter Ihrem Kommando und unter Ihrer begeisternder Einwirkung weiß, dient Mir die erneuert hiervon gewonnene Ueberzeugung als erwünschter Anlaß, Ihnen Meine dankbare Anerkennung durch taxfreie Verleihung des Großkreuzes Meines Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration des Kommandeurkreuzes zu bezeigen.

Venedig, am 14. Jan. 1862. Franz Joseph, m. p.

— Die „Wien. Korresp." schreibt: „Die notorisch ungünstige Aufnahme, welche der Bernstorff'sche Plan zur Umgestaltung des deutschen Bundes in Deutschland gefunden, legt dem Wiener Kabinet gewissermaßen die Pflicht auf, der deutschen Angelegenheit die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es scheint auch in der That, als habe unser Kabinet die Ueberzeugung gewonnen, wie jenes Stadium der deutschen Frage, wo es für Oesterreich vielleicht gerathen war, die Dinge an sich herankommen zu lassen und auf eine mehr indirekte Unterstützung der großdeutschen Bestrebungen sich zu beschränken, gänzlich abgeschlossen, daß vielmehr die Zeit des entschiedenen Handelns, ja der Initiative gekommen ist."

— Der Prinz von Wales wird in der zweiten Hälfte des Monats Februar zu einem Besuche am kaiserlichen Hofe in Wien eintreffen. Derselbe wird einige Tage hier verweilen und sodann über Triest eine Reise nach dem Oriente antreten.

Paris, 20. Jan. Das Beispiel und die Anspornung des „Sicle" haben ihre Wirkung auf die Regierung nicht verfehlt, und wie ich mit Bestimmtheit in Erfahrung bringe, hat sie beschlossen, ihrerseits energische Maßregeln zu ergreifen, um den so arg bedrängten Arbeitern von Lyon zu Hülfe zu kommen. Der „Constitutionnel" wird heute Abend eine Note nach den Provinzen bringen, worin das, was die Regierung zu thun beabsichtigt, auseinandergesetzt wird. Der Zustand der Arbeiterverhältnisse in großen französischen Fabrikstädten wie Lyon u. s. w. ist nicht dazu angethan, Frankreich von den ihm zugeschriebenen Absichten gegen die Südstaaten abzubringen. England scheint aber von einem Schritte, welcher eine Anerkennung der südländischen Conföderation zur Folge haben könnte, vorläufig nichts wissen zu wollen und wenn Lord Russell es auch für passend gehalten hat, Herrn Seward Vorstellungen wegen der Verschüttung des Hafens von Charleston zu machen, so bleibt es doch sonst gegen alle Vorstellungen Frankreichs taub. Napoleon III. aber soll trotzdem entschlossen sein, der dem europäischen und insbesondere dem französischen Handel so nachtheiligen, wie man aus dem casus Charleston schließen will, unvollständigen und somit ungesetzlichen Blokade ein Ende zu machen. Vorläufig dauern die Unterhandlungen mit dem englischen Cabinete fort. In Bezug auf Italien unterliegt es keinem Zweifel, daß die französische Regierung in Bälde eine den einheitlichen Bestrebungen dieses Landes günstigere Haltung anzunehmen entschlossen ist. Franz II. wird trotz des bei Oesterreich gesuchten Schutzes genöthigt sein, Rom zu verlassen, und wenn die neuesten Berichte genau sind, habe man in Wien beschlossen, sich nicht unnöthiger Weise für den ehemaligen König von Neapel bloßzustellen und zwar um so weniger als England Frankreich in allen entschiedenen Schritten zu Gunsten Italiens fest zur Seite steht.

London, 22. Jan. Die „Times" enthält heute einen Artikel, welcher die von Spanien bei der Intervention in Mexico ergriffene kräftige Initiative billigt. Indeß sei es sicher, sagen die „Times", daß, wenn die Operationen erst einmal vollständig im Zuge seien, Frankreich die Leitung der Expedition übernehmen werde, da es allein ein beträchtliches Truppencorps nach Mexico schicke. Möglicher Weise werde die Stadt Mexico eine Zeit lang von den Franzosen besetzt werden. Wenn das Ergebniß alsdann nur ein eben so glückliches sei, wie in Syrien, so werde die Welt Ursache haben, vollständig zufrieden zu sein. Jedenfalls könne Frankreich auf die Unterstützung Englands behufs Wiederherstellung der Ruhe in Mexico rechnen. Wenn auch die französische Occupation von Mexico ein oder zwei Jahre dauern sollte, so werde darüber diesseits des Canals keine Unzufriedenheit entstehen. — „Morning Chronicle" beharrt dabei, eine englisch-französische Intervention in Amerika für nothwendig zu erklären, um die Zerstörung der südlichen Häfen zu verhindern und dem Kampfe zwischen den beiden kriegführenden Parteien Einhalt zu thun.

— Der Krieg in Amerika kostet täglich wie amerikanische Blätter ausgerechnet haben, anderthalb Mill. Dollars, also circa $2^1/_4$ Mill. Thaler! Kein Wunder, daß die englischen Zeitungen bereits von einem Staats-Banquerott der Union sprechen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 25. Januar.

— Herr Polizei-Präsident v. Clausewitz hat an die Kgl. Kommandantur den Antrag gestellt: die für den öffentlichen Verkehr so hinderliche Pallisadirung auf der hohen und Olivaer Thorbrücke bei den jetzigen Friedenszeiten fortzuschaffen; wie es bereits auf den beiden Brücken am Hagelsberge geschehen ist. Bei der großen Frequenz auf jenen Brücken finden dort häufig Stopfungen statt; es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn dieser Antrag Berücksichtigung fände. Die Gerüste der Thorflügelthüren können ja im Falle der Noth in sehr kurzer Zeit wiederum eingesetzt werden.

— Die Einführung des Herrn Prediger Reinicke aus Marienwerder, als Pastor der St. Marien-Ober-Pfarrkirche und Superintendent der Stadt-Synode wird in der ersten Hälfte des Februar erfolgen. An die Stelle des hierher Berufenen ist der Divisionsprediger Braunschweig aus Thorn erwählt. Auch die Stelle eines hiesigen Divisionspredigers wird sehr wahrscheinlich neu zu besetzen sein, da Hr. Prd. Schiewe zum Prediger und Superintendenten der Stadt Tapiau ernannt worden ist und nur noch die Bestätigung des Ober-Kirchenrathes erwartet.

— Das jetzige Grundstück der Privat-Actien-Bank in der Langgasse ist an die Herren Knemeyer & Kulemann für 16,000 Thaler verkauft worden.

— Gestern Nachmittag hat unter mehreren Observaten in der Sandgrube eine furchtbare Schlägerei stattgefunden, bei welcher namentlich der Observat Reddig mehrere Messerstiche von den Observaten Blum und Kaiser erhalten haben soll; auch einige Observatinnen haben lebensgefährliche Fußtritte und Schläge auf den Kopf mit einem Taue, auf dessen Ende eine Bleikugel befestigt war, u. 7 Wunden erhalten. Vier Personen waren so zugerichtet, daß dieselben in einer Droschke nach dem Lazarethe gebracht werden mußten.

Marienburg, 23. Jan. Heute ist Herr Präsident v. Blumenthal hier eingetroffen, vermuthlich um noch an Ort und Stelle sich zu überzeugen, welchen nachtheiligen Eindruck die Erbauung des Mauerwerkes auf dem Vorschloß von Seiten der Fortifikation für unser Schloß haben würde. Hoffen wir, daß es seinen Bemühungen gelingen möge die Ausführung dieses Projekts zu hindern.

Elbing, 24. Jan. So eben eingegangenen direkten Nachrichten zufolge wird Friederike Goßmann schon in den ersten Tagen des Februar hier eintreffen und wahrscheinlich am 3. Februar bereits ihr Gastspiel beginnen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Ein böser Familienstreit.] Auf der Anklagebank befindet sich der Arbeiter Johann Heinrich Crimitzki, 24 Jahre alt und bisher noch nicht bestraft. Die Anklage lautet dahin, daß er 1) seinem Schwager, dem Arbeiter Viehberg, vermittels Einbruchs eines Tages im Novbr. v. J. einen Tuchrock, zwei Paar Beinkleider, ein Paar Stiefel, eine seidene Weste und ein Halstuch gestohlen; 2) daß er den Schiffer Rosenhagen um die Summe von 1 Thlr. 25 Sgr. betrogen habe. Der Angekl. erklärt sich in beiden Fällen für unschuldig. Die benannten Kleidungsstücke, sagt er, habe er sich von seiner Schwester Viehberg für 10 Sgr. zu dem Zwecke geliehen, um zu einem Schiffskapitain zu gehen und sich zu verheuern. Er habe geglaubt, daß es ihm in guten Kleidern leichter sei, eine Stelle auf einem Schiff zu finden, als in schlechten. Er habe übrigens auch die benannten Kleidungsstücke zurückgegeben und könne sich nicht erklären, wie man ihn des Diebstahls habe anklagen können. Es wird hierauf seine Schwester, die verehelichte Viehberg, als Zeugin vernommen. Dieselbe sagt aus: „Als ich eines Tages vom Markt nach Hause kam, sah ich, daß die Hinterthür erbrochen war und auch die Thür vom Kleiderschrank, ich sah sogleich in den Schrank hinein und gewahrte zu meinem großen Schreck, daß alle Kleider fort waren, ich entdeckte aber auch bald in der Stube den alten wollnen Shawl meines Bruders und seine alten Stiefel. Nun dachte ich sogleich, daß kein Anderer, als er, den Diebstahl begangen. Ich ging nun hin zu seiner Marie, die in der Ochsengasse wohnt, und als ich ins Zimmer trat, sagte diese gerade zu ihm: Du hast gewiß wieder deine Schwester bestohlen; ich sprach: das hat er! und da sah ich denn alle Kleidungsstücke meines Mannes.“ Der Angekl. betheuert hierauf wiederholt seine Unschuld und fügt hinzu, daß, wenn er bei hellem Tage die Thür erbrochen hätte, er gewiß von Leuten gesehen worden wäre, da dieselbe von der Straße ins Haus führe; auch würde er, wenn er gestohlen, nicht seine Sachen haben liegen lassen, damit sich sogleich der Verdacht auf ihn lenkt. Hierauf wird die verehelichte Bluhm, eine zweite Schwester des Angekl., vernommen, welche die Angaben des Angekl. bestätigt. Ihre Schwester Viehberg, sagte sie, sei eines Tages voller Angst zu ihr gekommen und habe gesagt, sie habe dem Bruder die Kleider ihres Mannes auf 2 Stunden für 10 Sgr. geliehen, und der komme nicht zurück. Ihr Mann käme um 12 Uhr von der Arbeit auf der Werft nach Hause, und wenn der die Kleider im Schrank nicht fände; so bekäme sie am Ende noch Schläge. Als der Herr Vorsitzende der Zeugin mittheilt, daß ihre Schwester Viehberg eine ganz andere Aussage gemacht, antwortete dieselbe: Ach, meine Schwester trinkt ja so sehr, die weiß gar nicht was sie sagt. „Du trinkst“, fällt ihr die Viehberg ins Wort, „du bist schon wieder schön roth im Gesicht.“ Es folgt die Vernehmung der dritten Schwester des Angeklagten, der verehelichten Jäschke. Diese bestätigt ebenfalls die Angaben ihres Bruders und fügt hinzu, daß die Viehberg die Kleider ihres Mannes öfter für einige Groschen verliehen, um sich Geld zu Schnaps zu machen, weil sie so gerne trinke. Es würde ihr schwer, solches über die Schwester zu sagen; aber es sei doch einmal so. Ihren Mann hätte die Viehberg belogen und den Bruder ungerecht angeklagt, um nicht von demselben wegen des Verleihens einige Hiebe zu bekommen. Die Viehberg bleibt indessen, trotz der an sie von dem Herrn Vorsitzenden ergangenen Ermahnung, die Wahrheit zu sagen, bei ihrer Aussage stehen. Der Gerichtshof beschließt, alle drei Schwestern nicht zu vereidigen, und spricht den Angeklagten, dem Antrage des Herrn Staatsanwalt gemäß, von der Anklage des Diebstahls frei. In Bezug auf die zweite gegen ihn erhobene Anklage wegen Betrugs, welche dahin lautet, daß er einen Kutscher, der einen Wagen voll Torf auf der Straße gefahren, überredet, den Torf bei dem Schneider Brauchbar abzuladen, daß er sich dann von diesem das Geld für den Torf (1 Thlr. 25 Sgr.) habe geben lassen und dasselbe nicht an den Schiffer Rosenhagen, dem derselbe gehört, abgegeben habe, entgegnet er: daß er von Frau Brauchbar beauftragt worden sei, ihr bei dem Schiffer Rosenhagen Torf zu bestellen und daß, nachdem er seinen Auftrag ausgeführt, Herr Rosenhagen einen Kutscher angewiesen, zu Brauchbar zu fahren. Daß er das Geld von Herrn Brauchbar bekommen, sei richtig; er habe es in die Hosentasche gesteckt, um es Herrn Rosenhagen zu überbringen. Leider sei aber dieselbe entzwei gewesen, so daß er es verloren; er sei am nächsten Morgen sogleich zu Rosenhagen gegangen und habe ihm den Verlust angezeigt, zugleich aber auch das bestimmte Versprechen gegeben, das Geld zu bringen, sobald er es verdiene. Die Frau Brauchbar, welche als Zeugin vernommen wird, bestätigt die Aussage des Angeklagten, daß sie ihm den Auftrag gegeben, ihr Torf bei Rosenhagen zu bestellen. Der Herr Staatsanwalt läßt hierauf die Anklage wegen Betrugs fallen und beantragt eine Strafe wegen Unterschlagung; aber auch diese hält der Gerichtshof nicht für nachgewiesen und spricht den Crimitzki völlig frei.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Januar	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
25	8	337,65	— 3,0	S. mäßig, bezogen.
	12	337,22	— 0,8	do. do. do.

Peter Petrowitsch Karataew.

Aus dem Tagebuch eines Jägers von Iwan Turghenew.
Deutsch von A. v. Viedert.

(Fortsetzung.)

Karataew sprach nicht aus und winkte abweisend mit der Hand. Ich fing an, ihm zu versichern, daß er sich irre, daß ich sehr erfreut sei über unser Zusammentreffen und dergleichen, und dann bemerkte ich, daß zur Verwaltung eines Gutes doch keine ausgezeichnete Bildung nöthig sei.

Ich geb' es zu, antwortete er, ich geb' es gern zu. Aber immer gehört dazu gewissermaßen Geschick und Neigung. Mancher berupft den Bauern wie eine Linde. und es hat nichts auf sich! aber ich.... Wenn ich fragen darf, sind Sie aus Piter oder Moskau?

Ich bin aus Petersburg.

Er ließ eine lange Rauchsäule aus der Nase.

Und ich reise nach Moskau, ein Amt zu suchen.

Wo beabsichtigen Sie eine Anstellung zu nehmen?

Weiß nicht; wie es sich dort treffen wird. Aufrichtig gestanden, ist mir bange vor dem Dienst: eh' man sich's versieht, ist man zur Verantwortung gezogen. Habe immer auf dem Dorfe gelebt, bin's einmal gewöhnt, wissen Sie.... Doch jetzt bleibt mir nichts mehr übrig die Noth!.... wenn die nicht wäre!

Dafür werden Sie in der Hauptstadt leben.

In der Hauptstadt.... Na, ich weiß nicht, was an der Hauptstadt Gutes ist. Wollen sehen, vielleicht ist es auch gut. Aber besser als auf dem Dorfe kann es doch, glaub' ich, nirgends sein.

Ist es Ihnen denn schon unmöglich, auf dem Dorfe zu leben?

Er seufzte.

Unmöglich. Das Dorf ist jetzt quasi nicht mehr meins.

Wie so?

Es hat sich ein guter Freund, ein Nachbar gefunden..... Wechselchen unterschrieben.....

Der arme Peter Petrowitsch fuhr mit der Hand über's Gesicht, dachte nach und schüttelte mit dem Kopf.

Nun was ist da weiter! Ich muß gestehen, setzte er nach einem kurzen Schweigen hinzu: — ich habe Niemand etwas vorzuwerfen — bin selbst schuld. Ich lebte gern flott und frei, ich lieb es, hol's der Teufel, noch jetzt.

Sie haben auf dem Lande flott gelebt? fragte ich ihn.

Ich hatte, mein Herr, antwortete er in Pausen und mir gerade ins Gesicht sehend, zwölf Koppel Jagdhunde, solche Jagdhunde, wie es, sag' ich Ihnen, wenige giebt. (Diese letzten Worten betonte er selbstgefällig.) Wie der Blitz hatten sie den Hasen fest, und ein rothes Thier waren sie wie Schlangen, rein wie Ottern. Auch mit den Windhunden konnte ich Ehre einlegen. Jetzt ist die Sache vorbei, wozu sollt' ich lügen. Auch mit der Flinte jagte ich. Ich hatte einen Hund Comptetzka, ein Vorstehhund, sag' ich Ihnen, na! seine „Forsche“ war sein Wittern in der Luft. Wenn ich manchmal mit ihm auf das Moor ging und sagte charche! (sic) fängt mein Thier an zu suchen! Mit einem Dutzend Hunde kann ich hinkommen: Proste Mahlzeit! Nichts zu finden. Und lieblich in der Stube. Gab man ihm ein Stück Brod mit der linken Hand und sagte: der Jude hat daran gebissen: glauben Sie wohl, daß er's nahm? aber gab man's ihm mit der Rechten und sagt: Fräulein hat davon gegessen! gleich schnappte er zu' und fraß es auf. Ich hatte ein Junges von ihm, ein süperbes Thierchen. Ich wollte es auch nach Moskau mitnehmen, aber ein guter Freund hat sich's von mir mit der Flinte zusammen ausgebeten. In Moskau, Bruder, sagte er, wird es Dir um so was nicht zu thun sein. Da kommen, Bruder, ganz andere Dinge vor. Und so gab ich ihm denn das Junge hin, na, und auch die Flinte. Es ist, wissen Sie, schon Alles da geblieben.

Aber Sie könnten ja von Moskau aus auch auf die Jagd gehen.

Nein, dann schon wozu? Verstehst Du Dich nicht zu zügeln, so dulde jetzt dafür. Aber lieber erlauben Sie mir zu fragen, wie ist das Leben in Moskau — theuer?

Nein, nicht besonders.

Nicht besonders.... Aber sagen Sie mir, ich bitte, in Moskau sind doch die Zigeuner?

Was für Zigeuner?

Nun die auf den Jahrmärkten herumreisen.

Ja, die sind auch in Moskau.

Nun das ist schön. Mir gefallen die Zigeuner, hol mich der Teufel, ich habe sie gern.

Die Augen Peter Petrowitsch's erglänzten von verwogener Fröhlichkeit. Aber plötzlich schob er sich auf der Bank hin und her, dann wurde er nachdenkend, senkte den Kopf nnd hielt mir das leere Glas entgegen....

Geben Sie mir mal von Ihrem Rum, sagte er.

Aber es ist kein Thee mehr da.

Schad't Nichts, so, ohne Thee.... was!

Karataew legte den Kopf in die Hände und stützte sich mit den Ellbogen auf den Tisch. Ich betrachtete ihn schweigend und erwartete schon jene Gefühlsäußerungen, vielleicht gar jene Thränen, mit denen Trunkenbolde so freigebig sind, aber als er den Kopf erporhob, fiel mir, gesteh ich, der tiefbekümmerte Ausdruck seines Gesichts auf.

Was ist Ihnen?

Nichts. Ich gedachte der alten Zeit. Eine solche Anekdote.... Ich genire mich, Sie zu incommodiren....

O ich bitte, nicht im Geringsten.

Ja, fuhr er mit einem Seufzer fort: — es giebt Fälle, so etwa auch mit mir. Also wenn Sie wollen, werde ich Ihnen erzählen. Uebrigens weiß ich nicht......

Erzählen Sie nur, bester Petrowitsch.

Meinetwegen, obgleich es etwas, so zu sagen.... Nu sehn Sie, fing er an.... Aber ich weiß wirklich nicht......

Nun machen Sie keine Umstände, bester Peter Petrowitsch.

Na meinetwegen. Also was mir, so zu sagen, arrivirt ist.... (Fortsetzung folgt.)

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 25. Januar.
Weizen, 4½ Last, 126pfd. fl. 552—560.
Roggen, 20 Last, fl. 357—360 pr. 125pfd.
Gerste kl., 2¾ Last, 108pfd. fl. 247½.
Erbsen w., 17Last, fl. 318—354, grüne fl. 366, 396 320—450.

Bahnpreise zu Danzig am 25. Januar:
Weizen 130—33.34pfd. hochbunt und fein glasig 98½—104 Sgr.
124—30pfd. hell und gutbunt 85—96 Sgr.
121—25pfd. bunt 75—82½ Sgr.
Roggen 127, 128pfd. 60½ Sgr.; 123—125pfd. 60 Sgr.; 118pfd. 59½ Sgr. } pr. 125pfd.
Erbsen, feine 59 u. 60 Sgr.
ord. und mittel 52—55 Sgr.
grüne 75—80 Sgr.
Gerste 109—115pfd. gr. 41—47 Sgr.
106—111pfd. kl. 38—43 Sgr.
Hafer nach Qualität 22½—28½ Sgr.
Spiritus 17⅓ Thlr. pr. 8000% Tr.

Königsberg, 24. Jan. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 55—62 Sgr.
Gerste gr. 40—45 Sgr., kl. 35—44 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.

Bromberg, 24. Jan. Weizen 122—25pfd. 64—68 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 43—46 Thlr.
Erbsen 36—42 Sgr.
Gerste, gr. 34—36 Thlr., kl. 25—30 Thlr.
Spiritus 16⅓ Thlr. pr. 8000% Tr.

Elbing, 24. Jan. Weizen hochb. 125pfd. 87—104 Sgr,
Roggen 120—128pfd. 55—60 Sgr.
Gerste große 107—115pfd. 39—45 Sgr.
kleine 104—110pfd. 35—41 Sgr.
Hafer 60—75pfd. 20—28 Sgr.
Erbsen w. 52—55 Sgr., gr. 65—70 Sgr.
Spiritus 17⅓ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Rittergutsbesitzer Plehn a. Moroczin, Plehn a. Kopitkowo, Plehn a. Altkirch und Kurtius a. Altjahn. Domainen-Pächter Hagen a. Sobbowitz. Kaufleute Schäfer a. Hagen, Heyne a. Gera u. Stern a. Königsb.

Hotel de Berlin:
Kaufleute Meißner a. Berlin, Brodemer a. Großenhagen, Nicolai a. Stettin u. Uhlich a. Auerbach.

Walter's Hotel:
Rittergutsbesitzer Boy a. Katzke u. Fornier a. Milewken. Gutsbesitzer Rohrbeck a. Karschwitz. Lieutenant Pustar a. Hoch-Kelpin. Assekuranz-Inspector Seelmann a. Berlin. Kaufleute Klostius, Seemann u. Waldow a. Berlin, Scholz a. Nürnberg, Schröder a. Leipzig und Hill a. Dermbach.

Schmelzer's Hotel:
Gutsbesitzer Bergwald a. Nakel. Amtmann Hohmann a. Simonsdorf. Assessor Brauns a. Königsberg. Kaufleute Vollmer u. Dietz a. Stettin und Wirth, Frankenstein, Michaelis u. Rosenthal a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Rentier Buchland a. Breslau u. Wunderlich a. Elbing. Agent Krause a. Elbing. Oekonom Schlemm a. Thorn. Kaufleute Neumann a. Brandenburg, Schiffmann a. Frankfurt a. M., Ehrlich a. Barmen, Weydener a. Berlin und Zipperling a. Mühlhausen.

Deutsches Haus:
Gutsbesitzer Hähne a. Mewe, Krause a. Dammerau und Traubier a. Strzepoz. Rittergutsbesitzer v. Lnieski n. Gattin und v. Wegern a. Lappalitz. Maurermeister Müller, Kaufmann Salies u. Hotelbesitzer Weckerle a. Neustadt. Gutsbesitzer Mix a. Gr. Zünder.

Hotel d'Oliva:
Frau Gutsbesitzer Pieper a. Schwarzenberg. Kaufl. Tuchler a. Berlin, Gaspari a. Stettin und Schmidt a. Bromberg.

Glas-Bazar.

Da in Folge zahlreicher Aufträge sich meine Abreise verzögert hat, so werde ich noch einige Tage meinen **Glas-Bazar** nebst **Stereoskopen-Sammlung** im früheren **Hôtel du Nord** jetzt **preußischen Hof** geöffnet halten.

Entree von heute nur à Person **2½ Sgr.** Kinder **1 Sgr.** und bittet um zahlreichen Besuch

A. Wege, Glaskünstler.

Schneitler & Andree's Neue Kartoffel-Schälmaschine,

eingeführt in sämmtl. Militair-Lazarethen, Kasernen und in mehr als 1000 Guts- und Hauswirthschaften, Hotels 2c. schält auf einmal 1½ Metzen Kartoffeln in 2 Minuten bis auf die Keimaugen, ebenso **Mohrrüben** und **Teltow-Rüben.** Die **neueste Verbesserung** garantirt eine lange Dauer der Maschine. Hr. Rgutsbes. **Reinsch** auf Altklücken schreibt uns: „Die von Ihnen empfangene K.-Sch.-M. entspricht vollkommen den Anforderungen, welche man an eine solche Maschine stellen kann und erspart in hies. Wirthschaft eine Dienstmagd.“ **Preis** 10 Thlr. ohne Verp. Für **kleinere** Haushaltungen Maschinen zu ¾ Metzen 5½ Thlr., zu ⅜ Metzen 4 Thlr. ohne Verp.

Schneitler & Andree in Berlin, 114/115 Gartenstraße.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 26. Januar. (5. Abonnement No. 4.)
Auf vielseitiges Verlangen:

Lebende Bilder.

Aus besonderer Gefälligkeit von hiesigen Künstlern unter deren persönlicher Leitung aufgestellt.

1. **Bild**: Kunst und Wissenschaft, gepflegt im Hause des Bürgermeisters Zierenberg. Aus dem 17. Jahrhundert der Geschichte Danzigs. Gestellt von Hrn. Sy.

2. **Bild**: Die herrschsüchtige Königin Margarethe von Skandinavien entläßt, in Folge der Unterhandlungen mit den Abgeordneten der Hansa, den Schwedenkönig Albrecht aus der Gefangenschaft. Aus dem 14. Jahrhundert. Gestellt von Herrn Sy.

3. **Bild**: Die Rubenshalle; nach dem Gemälde von de Kayser. Gestellt von Herrn Scherres.

4. **Bild**: Flissen an der Weichsel. Gestellt von Herrn Striowsky.

Hierauf zum ersten Male:

En passant.

Schwank in 1 Aufzuge von C. A. Görner. Nach dem Bilde „en passant" von Reimer, bearbeitet.

Zum Schluß:

Einquartierung.

Posse mit Gesang in 3 Akten von G. Starcke. Musik von Stiegmann.

Montag, den 27. Januar. (5. Abonnement Nr. 5.)

Don Juan.

Große Oper in 3 Akten von Mozart.
Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Nach Beendigung der Vorlesungen des Herrn Dr. Strehlke über Aesthetik beabsichtige ich hierselbst **6 Vorträge** über

„das Tragische"

zu halten. Zur gefälligen Subscription liegen Listen in der Expedition der „Danz. Ztg." und bei Hrn. Buchhändler Ziemssen (Langgasse 55) aus. Preis für 6 Vorträge pr. 1 Person 2 Thlr., pr. 3 Pers. 5 Thlr., für 1 Vortrag pr. 1 Person $12\frac{1}{2}$ Sgr.

M. Neumann, Dr jur.

Avis für Oeconomen.

Ueber das in unserem Blatte oft besprochene **Korneuburger Viehpulver** äußert sich, nach eingehender genauer Beobachtung desselben, eine competente Persönlichkeit in folgender Weise:

„Auf Verlangen mehrer Oeconomen und Viehbesitzer ist von mir das **Korneuburger Viehpulver** durch längere Zeit an verschiedenen Hausthieren und in verschiedenen Krankheiten versucht und angewendet worden, und ich kann nicht umhin, dasselbe

bei Pferden als Präservativ und Heilmittel gegen Drüsenkrankheiten, gegen Bräune, Strengel, gastrische Fieber, gegen Influenza bei verschiedenen Koliken und beim Bluthanen;

beim **Rindviehe** gegen chronische Unverdaulichkeit, Aufblähen, Magenhusten, Verstopfung, sowie gegen das Blauwerden der Milch zu empfehlen. — Eben so hat es sich bei der Blutstaupe der Schafe vom Nutzen gezeigt".

Dies bescheiniget hiermit auf Verlangen der Wahrheit gemäß

Breslau, den 14. März 1857.

Dr. Grüll,
königl. Regier.-Departements-Ober-Thierarzt.

Mit dem Originale wörtlich übereinstimmend, bescheiniget

Breslau, den 16. März 1857.

Das Vorsteheramt des Regierungs-Bezirkes,
L. S. **A. Reimann,**
Bezirksvorst.

Der mir in amtlich beglaubigter Abschrift vorgewiesenen ungestempelten Urkunde wörtlich gleichlautend befunden.

Wien, den 4. April 1857.

L. S. **Dr. Florian Fischer,**
k. k. Notar.

Dasselbe ist ächt zu beziehen:
in **Danzig** bei Herrn **C. Hoffmann**, Rathsapotheker,
in **Culm a. W.** bei Herrn **C. Quiring**, Apotheker.
in **Lautenberg** in der Apotheke.
in **Marienwerder** bei Hrn. **R. Schweitzer**, Apotheker.

Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die drei Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Allgemeine Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank Teutonia in Leipzig** durch hohe Verordnung des Königlich Preußischen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten so wie des Königlich Preußischen Ministeriums des Innern vom 24. Juni v. J. Concession zum Geschäftsbetriebe in den Königlich Preußischen Staaten erhalten hat, ist

dem Herrn **F. W. Liebert in Danzig** die Führung der **General-Agentur** dieser Anstalt

für den **Regierungs-Bezirk Danzig** von uns übertragen worden.

Leipzig, am 6 Januar 1862.

Das Directorium der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank Teutonia.

Marbach. W. Stargardt.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich hiermit zur Vermittelung von **Lebens-, Capital- und Leibrenten-Versicherungen** nach allen von der **Teutonia** veröffentlichten Tarifen mit dem Bemerken, daß Statuten und Prospecte bei mir gratis in Empfang genommen werden können, ich auch zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft über die von mir vertretene Anstalt mit Vergnügen bereit bin.

Geeignete Geschäftsleute hier und im Regierungs-Bezirk Danzig, welche geneigt sind, eine Special-Agentur der Teutonia zu übernehmen, wollen sich unter Angabe ihrer Referenzen bei Unterzeichnetem melden.

Danzig, am 6. Januar 1862.

F. W. Liebert,

Geschäfts-Lokal: Vorstädt. Graben No. 49 A.

General-Agent der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank Teutonia für den Regierungs-Bezirk Danzig.

London, International Exhibition 1862.

Spiegel Brothers in London
28 Walbrook
Commission-Exhibition Agents

erbieten sich zur Vertretung auswärtiger Aussteller und zu Diensten der Besuchenden, besorgen vorzüglich:

a) Die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände, schaffen hierzu die nöthigen Glaskasten und andere nöthigen Utensilien;
b) Die Reinhaltung während der Ausstellung und die Verpackung nach derselben;
c) Registrirung und Herausnahme der Patente;
d) Die Assekuranz;
e) Aufbewahrung der Emballage und Packkisten;
f) **Logis** (14000 von 5—20 s pr. Woche) sind bereits zur Verfügung
g) Führer und Dolmetscher.

„Agenten gesucht."

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich den Verkauf meiner **Nähmaschinen** für die Provinz Westpreußen Hrn. **E. L. Jacobsen** in Danzig, Wollwebergasse 29, übertragen habe.

Frank Armstrong
aus New-York.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich diese als vorzüglich praktisch anerkannten Nähmaschinen und bin zu jeder weitern Auskunft gerne bereit.

Danzig, den 25. Januar 1862.

E. L. Jacobsen,
Uhrmacher u. Mechaniker.

Ein gewandter **Gehülfe**, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, der bis jetzt in einem **Material-, Leinewand- und Schnittwaaren-Geschäft** mehrere Jahre gewesen ist, auch die **Branntwein-Destillation** versteht und hierüber die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht sogleich oder zu Ostern eine Stelle. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse **Neustadt** i. Westpr. poste restante unter der Chiffre J. A. einzusenden.

Auf alle Arten von Wappen, Amts-Siegel, Brief- u. Wäsche-Stempel, Oblaten-Pettschafte, Thürplatten, auf Gold- u. Silbersachen ctr. werden gefällige Aufträge zum Graviren entgegen genommen vom Stempel- und Wappenstecher **L. L. Rosenthal,**
Röpergasse 12.

NB. Fertige **Pettschafte** mit Vor- u. Zunamen sind daselbst zu jeder Zeit zu haben.

Von vielen Leiden sagt man, sie seien uncurable, d. h. es giebt kein Mittel sie zu heilen. Bisher hat man dies auch von allen Haarleiden behauptet, weil alle angewandten Mittel als nichtig befunden wurden; um so mehr freut es dem Referenten, daß die neue Entdeckung des **vegetabilischen Kräuterhaarbalsams** Esprit des cheveux von Hutter & Co. in Berlin, Niederlage bei **J. L. Preuss** in **Danzig**, Portechaisengasse 3, sich bewährt gezeigt und höchst merkwürdige Erfolge erzielte. Nachfolgendes als Beleg:

Ew. Wohlgeboren! Als ich vor vier Monaten von Ihnen eine Sendung Ihres Esprit des cheveux bekam, war mir in Folge des nervösen Kopfschmerzes fast sämmtliches Haupthaar verloren gegangen. Nachdem ich nun Ihre Sendung von 4 Flaschen à 1 Thlr. dieses Balsams verbraucht, bin ich nicht nur von dieser Pein befreit, sondern, was mich mit hoher Freude erfüllt, mein Kopf hat sich nach und nach mit dichtem Haar bedeckt, welches die frühere dunkelbraune Farbe hat. Meine Zweifel sind nun beseitigt und sage ich Ihnen hiermit öffentlich meinen Dank.

z. Z. Posen, den 10. Novbr. 1861.

Ant. v. Melinsky.

Eine Kindermuffe ist auf dem Wege vom Jäschkenthal bis zur Stadt, vermuthlich in der Nähe des Irrgartens am Montag dieser Woche Abends **verloren** worden.

Wiederbringer erhält eine gute Belohnung Meltzergasse No. 13 (Fischerthor) im Comtoir.

Berliner Börse vom 24. Januar 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	103	$102\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	$108\frac{1}{4}$	$107\frac{3}{4}$
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
do. v. 1853	4	100	$99\frac{1}{2}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	$89\frac{3}{4}$
Prämien-Anleihe v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$121\frac{1}{2}$	$120\frac{1}{2}$
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$
do. do.	4	—	$97\frac{3}{4}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{1}{8}$
Pommersche Pfandbriefe	4	$100\frac{5}{6}$	$100\frac{1}{8}$
Posensche do.	4	—	103
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
do. neue do.	4	$95\frac{7}{8}$	$95\frac{3}{8}$
Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{4}$
do. do.	4	$98\frac{1}{2}$	98
Danziger Privatbank	4	—	96
Königsberger do.	4	—	$93\frac{1}{2}$
Magdeburger do.	4	—	$85\frac{1}{2}$
Posener do.	4	—	$94\frac{1}{2}$
Pommersche Rentenbriefe	4	100	$99\frac{1}{2}$
Posensche do.	4	$97\frac{5}{8}$	$97\frac{1}{8}$
Preußische do.	4	—	99
Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	—	$119\frac{1}{2}$
Oesterreich. Metalliques	5	$49\frac{3}{4}$	$48\frac{1}{2}$
do. National-Anleihe	5	60	59
do. Prämien-Anleihe	4	—	62
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	$79\frac{3}{4}$
do. Cert. L.-A.	5	95	$94\frac{1}{4}$
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	$85\frac{1}{4}$	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verla von Edwin Groening in Danzig.